

# Wertschätzung für eine alte Pflanze

Auf dem Feld von Adrian Brügger aus Willadingen BE blüht der Flachs jetzt himmelblau. Auch die Tochter Jasmin ist davon begeistert.

**Leinen** / Aus Emmentaler-Flachs werden Kleider, Vorhänge und Tischtücher hergestellt. Schon bald sollen auch Schwingerhosen dazukommen.

**WILLADINGEN** Nein, so etwas sieht man nicht alltäglich. Die blauen Felder von Adrian Brügger in Willadingen BE stechen einem so richtig ins Auge. Denn seit ein paar Tagen blüht hier der Flachs, auch Lein genannt, im schönsten Blauton. Bei Sonnenschein ist die Flachsblüte zwischen 9 und 15 Uhr geöffnet und bietet einen wunderschönen Anblick. «Die Blütezeit dürfte noch etwa knapp eine Woche andauern», sagt Brügger.

## Ideales Anbauebiet

«Die Schweiz ist ein ideales Anbauebiet für Flachs», ist Adrian Brügger überzeugt. Er ist einer von sechs Landwirten, die im emmen-

talischen Willadingen seit 2012 dem Flachs wieder zu neuem Leben verholfen haben. Nicht zuletzt auch dank der Unterstützung der Interessengemeinschaft zur Naturfasernutzung (IG Niutex). Die Kultivierung von Flachs ist sehr ökologisch. Es benötigt keine künstliche Bewässerung und einen minimalen Aufwand an Hilfsstoffen. Die Leinenfaser kann zur Herstellung von Textilien und Kompositprodukten verwendet werden. Aus den Leinsamen kann das Leinöl gewonnen, Wickel gemacht oder sie können als Nahrungsmittel im Müsli oder Brot genutzt werden. Der Gemeine Lein ist eine freundliche Pflanze, fast alles daran lässt sich verwerten. Textilien aus den langen Fasern des Leins haben einiges für sich: Sie sind schmutzabweisend und nehmen viel Feuchtigkeit auf, die sie rasch wieder abgeben – ideal für Sommerkleidung.

## Acht Hektaren

Mittlerweile ist die Flachs-Anbaufläche der sechs Landwirte auf acht

Hektaren angewachsen, zwei davon auf dem Betrieb von Adrian Brügger, dem eigentlichen Mentor der Hanf-Flachs-Anbaugemeinschaft. Im Vorstand dieser Gemeinschaft sind zudem noch Peter Steffen und Fritz Studer. «Zurzeit stimmen die Temperaturen und es gibt genug Niederschläge», sagt Brügger. Aus der Blüte entsteht die Kapsel,

welche Leinsamen enthält. Die guten Bedingungen sind auch ein Grund, weshalb im Emmental klappt, was anderswo gescheitert ist. «Versuche, den Flachs in Ostdeutschland und im nahen Osten kommerziell anzubauen, sind wegen zu geringen Niederschlagsmengen misslungen», sagt er. Im Gegensatz zu Holland, Frankreich oder Belgien: «Vor allem mit Belgien sind wir in engem Kontakt», hält der Landwirt fest. So konnte man dort schon einige gebrauch-

te Maschinen für die Ernte käuflich erwerben und viel Know-How ins Emmental holen.

## 100 Tage für das Wachstum

Der Flachs ist eine Pflanze, die – im Vergleich zu Baumwolle – aufwendig verarbeitet werden will. Nach der Saat im April braucht der Flachs 100 Tage für sein Wachstum, bevor die Ernte in vier Schritten erfolgen kann. Der Flachs wird dabei nicht gemäht, sondern mit speziellen Maschinen aus dem Boden gezupft. Nach dem Zupfen bleibt der Flachs mehrere Tage auf dem Feld liegen. Der nächste Schritt ist das Entkapseln. Mit einer weiteren Spezialmaschine wird der Flachs nochmals gewendet, bevor er dann mit Hilfe einer



Am Schluss entstehen aus Flachs solche Garne.



Mit dieser Spezialmaschine wird der Flachs nicht gemäht, sondern aus dem Boden gezupft. Nach dem Zupfen bleibt der Flachs einige Tage auf dem Feld liegen, bevor er nach dem Wenden und Entkapseln zu grossen Ballen geformt wird.



# Der Nebel lichtet sich

AP 22+ / Die Eckpfosten des neu abgesteckten Politfelds werden sichtbar. Der Widerstand auch.

**BERN** Überraschend schnell hat der Bundesrat vergangene Woche die Leitlinien der Agrarpolitik ab 2022 (AP 22+) festgelegt. In einer Mitteilung heisst es, dass man die AP in den Bereichen Markt, Betrieb und Umwelt weiterentwickeln will. Dies ganz gemäss dem «Perspektivendreieck», das Vertreter vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) seit rund einem Jahr in jedem Vortrag präsentieren. Die Branche soll damit «zukünftige Chancen eigenständiger und unternehmerischer nutzen» können. Die Regierung spricht sich zudem dafür aus, die finanzielle Unterstützung im bisherigen Rahmen weiterzuführen.

## Der Teufel liegt im Detail

Soweit so gut – nur liegt der Teufel bekanntlich im Detail; und das gilt in ganz besonderem Ausmass für die Agrarpolitik. Und genau was diese Details angeht, lässt der Bundesrat das gemeine Publikum noch weitgehend im Dunkeln. Immerhin macht er in seiner Mitteilung ein paar Andeutungen, wohin die Reise gehen soll:

**Im Bereich Betrieb:** Unternehmerischen Handlungsspielraum vergrössern, agrarpolitische Massnahmen vereinfachen und administrativen Aufwand reduzieren.

**Im Bereich Markt:** Erhöhung der Wertschöpfung durch konsequentere Auslobung der Qualitätsmerkmale, verstärkte Ausrichtung der Stützung auf Nachhaltigkeit.

**Im Bereich Umwelt:** Reduktion des ökologischen Fussabdrucks, Weiterentwicklung des ÖLN und eine Anpassung der Direktzahlungen.

Soweit also die Eckwerte. Woraus der damit umzäunte Inhalt besteht, erfährt man vorläufig nur hinter vorgehaltener Hand. Ämter



Das «Perspektivendreieck» des Bundesrats: Es bildet die Basis für die geplanten Änderungen an der Agrarpolitik. (Quelle: BLW)

und Arbeitsgruppen befassen sich bereits mit den Details, damit der Bundesrat im Herbst dann eine Vernehmlassungsvorlage präsentieren kann, die nicht komplett chancenlos ist. Bis zu diesem Ziel bleibt aber noch viel Arbeit, denn einige der nun angedachten Massnahmen stossen schon jetzt auf Ablehnung, wenn man sich ein bisschen umhört.

## Der Basisbeitrag

Grösster Brocken dürfte die «Anpassung der Direktzahlungen» werden. Hier schwebt dem Bundesrat, beziehungsweise den AP-Architekten im BLW, ein eigentlicher Systemwechsel vor. Wie wir bereits vor einigen Monaten berichtet haben, sollen die an die Fläche gebundenen Versorgungsbeiträge teilweise durch einen Betriebsbeitrag ersetzt werden. Neu heisst er in der Sprache der AP 22+ Basisbeitrag.

Damit will man Druck von der Fläche wegnehmen und die produzierende Landwirtschaft unter-

stützen. Das ist auch ein Ziel des Schweizer Bauernverbands (SBV). Dieser stört sich aber an der geplanten Ausgestaltung. Auf einen Grundsockel kommt ein topografieabhängiger Zuschlag, der fürs Berggebiet höher ist, sowie eine umsatzabhängige Komponente. Das heisst, je höher das landwirtschaftliche Einkommen (LE), desto höher der Basisbeitrag. Damit ist der SBV nicht einverstanden, da ihm schon heute der Widerstand sämtlicher Kreise gewiss ist, bei denen die Direktzahlungen wichtiger sind, als das LE.

## Der verschärfte ÖLN

Ein Dorn im Auge sind dem SBV laut Politchef Francis Egger auch die Pläne für die «Weiterentwicklung des ÖLN». Dieser soll nämlich, und hier reagiert man von Seiten Bund auf den gesellschaftlichen Druck, um den Gewässerschutz erweitert werden. Diese Pläne hält Egger für schlecht umsetzbar, da sich Gewässerverschmutzungen oft nur schwerlich

einem einzelnen Betrieb zurechnen lassen, womit der Sippen Tür und Tor geöffnet würde.

## Hofor- statt Suisse-Bilanz

Zur Verkleinerung des ökologischen Fussabdrucks schwört dem Bund offenbar ein weitläufiger Systemwechsel vor, nämlich jene von der Suisse-Bilanz zur Hoforbilanz. Die beiden Themen wurden bereits 2015 im Agroscope einander gegenübergestellt. Das Fazit damals: Hoforbilanz erlaubt genauere Aufschlüsse über die Nährstoffverluste eines Betriebs, ist aber administrativ aufwendiger. Die Studienautoren prognostizieren eine geringe Akzeptanz bei der Landwirtschaft und eine hohe Umweltämtern und -schützer. Diese Prognose trifft bis heute

## Fisch und Insekten kommen

Im Weiteren plant der Bund Eingriffe ins Bodenrecht. So sollen Hürden für Quereinsteiger gesenkt und die Stellung der Ehepartner des Betriebseigentümers beim Verkauf des Heimats gestärkt werden. Beiden Ansinnen steht der SBV ebenfalls skeptisch gegenüber, da er es für gefährlich hält, am Bodenrecht zu schrauben. In fünfte und vorläufig letzte Runde in Brugg AG Kopschüttel verursacht die Änderung des Verteilungsmodus für die Importkontingents-Verteilung. Statt wie bisher via Inlandleistung Volumen zuzuteilen, will man alles noch versteigern.

Zum Schluss sei noch vermerkt, dass der SBV durchaus auch Politives gefunden hat in der noch direkt präsentierten Auslegung: «Wir begrüßen es sehr, dass Fisch- und Insektenprodukt künftig im bäuerlichen Rahmen möglich sein sollen», so Francis Egger. Adrian Kr



(Bild Peter Fankhauser)

## SwissFlax und die Bauern

Die SwissFlax GmbH wurde 2014 gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die Wertschöpfungskette für Schweizer Flachs wieder aufzubauen und industriell zu betreiben. Sie sieht sich als Bindeglied zwischen den Schweizer Flachs-Bauern und der Textilindustrie. In dieser Funktion kauft SwissFlax den Landwirten das Flachsstroh ab, organisiert die Weiterverarbeitung vom maschinellen Aufschliessen zum Spinnen der Fasern zu hochqualitativem Garn. Weitere Infos unter: www.swissflax.ch. pf

den Krankheitsdruck möglichst tief zu halten, werde nur alle sechs Jahre auf dem gleichen Feld Flachs angebaut. Da der Flachs mit einem Meter die Ideallänge erreicht hat, wird während des Wachstums auf eine Stickstoff-Düngung vollumfänglich verzichtet. «Wird der Flachs zu gross, besteht die Gefahr, dass er durch Wind und Wetter auf den Boden gedrückt wird und so die Ernte zur Herausforderung wird», weiss der Fachmann.

## Neue Kunden

Kleider und Textilien werden schon mit emmentaler Flachs hergestellt. Nun konnte Swiss Flax mit Möbel Pfister einen weiteren grossen Kunden für sich gewinnen. «Möbel Pfister will mit einheimischen Flachs-Garn Vorhänge, Tischtücher usw. herstellen», freut sich Adrian Brügger. Und ein weiteres grosses Projekt steht schon in den Startlöchern. So sollen in Zukunft die Schwingerhosen mit einheimischen Flachs hergestellt werden. «Wir sind am testen, ob Schweizerflachs die harten Bedingungen betreffend Zerreiissbarkeit erfüllt», sagt er. Dank intensiven Gesprächen sei das Projekt auf gutem Weg und man könne davon ausgehen, dass die Schwingerhosen schon bald aus emmentaler Flachs hergestellt werden.

Auch die Firma Trachsel (erfolgslabel.ch) setzt auf Flachs aus dem Emmental. Die verarbeitete Leinen werden dort in Form von Kleidungsstücken verkauft. Flachs ist also wieder gefragt und erfährt sozusagen eine zweite Blüte. «Mit dem Flachs anbau haben wir ein Produkt mit nachhaltiger Wirkung», ist Adrian Brügger überzeugt. So kann man zurzeit die Blüte der einjährigen Pflanze auf den Feldern bewundern, die hübsche Farbe gefällt den Leuten. Darum heisst es ja auch: eine Fahrt ins Blaue.

Peter Fankhauser

# «Wir brauchen Freistösse»

ASR / Der Dachverband der Rinderzüchter zieht eine durchgezogene Bilanz in Sachen Ödemkontrollen

**ZOLLIKOFEN** Am Dienstagmorgen hat die Arbeitsgemeinschaft Schweizerischer Rinderzüchter (ASR) aufs vergangene Jahr zurückgeblickt. Der scheidende Direktor Pascal Monteleone erklärte in seinem Jahresbericht, die Diskussion um das revidierte Ausstellungsreglement sei das «heisse Dossier» 2017 gewesen. Die ASR hatte gegen Ende Jahr aufgrund der Euterstudie Steiner neu vorgeschrieben, dass an den grossen Schauen Ödemkontrollen mit Ultraschall durchgeführt werden.

## Schwierige Umsetzung

Laut Pascal Monteleone hätten sich die Umsetzung der Kontrollen und die Sanktionierung als schwierig erwiesen. Gleichzeitig pläne die zuständige Arbeitsgruppe der ASR bereits eine weitere Anpassung des Reglements. Er spielte damit auf die Diskussion um das Collodium-Verbot an (wir berichteten). Ein solches wird aufgrund hohen Drucks der Milchverarbeiter erwogen.

Auf Schwierigkeiten bei der Sanktionierung deutet auch ein anonymer Brief hin, der derzeit in der Branche zirkuliert. Demnach soll sich ein bekannter jurassi-

scher Züchter an der Expo in Bulle einer Ödemkontrolle entzogen haben. Laut ASR-Reglement sollte dieses Vergehen mit einer 13-monatigen Sperre geahndet werden, die Folge für den Züchter war aber lediglich eine Verwarnung.

Zum delikaten Thema Reglementsverstösse äusserte sich auch Präsident Andreas Aebi. Auf die Fussball-WM anspielend erklärte er, dass die ASR im Ausstellungsbereich «unbedingt Freistösse braucht». Es könne nicht sein,

«dass wir in Konsumentensendungen mit populistischem Stil wie «Kassensturz» und «Espresso» langsam Dauergäste werden und unsere Leidenschaftschöne Kühe plötzlich Risse bekommt».

Er wehre sich mit Vehemenz für eine produktive Leistungszucht. Entgegen den Behauptungen in der nichtlandwirtschaftlichen Öffentlichkeit habe die Hochleistungskuh mit entsprechendem Management absolute Berechtigung, sagte Aebi.

Weiter unten auf der Traktandenliste wählten die ASR-Delegierten Reto Grünenfelder, Direktor von Braunvieh Schweiz, Hugo Abt, Braunviehzüchter an der Rottenschwil AG sowie den bereits letztes Jahr zum ASR-Direktor ernannten Michel Geinoz von Holstein Switzerland zu neuen Verwaltungsmitgliedern. Sie ersetzen Franz Winterberger, Philippe Gruet und den bisherigen Direktor Pascal Monteleone.

## Strategie soll Mittel sichern

Im Anschluss präsentierte Adrian Aebi, Vizedirektor im Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) die kürzlich veröffentlichte neue Zuchtstrategie des Bundes. Die wichtigsten Ziele des Bundes sind die Erhaltung bewährter Rassen und «eine auf Vitalität im ländlichen Raum ausgerichtete Zucht». Zu den Zielen erklärte Aebi, dass der Bund unter anderem das Image der Rindviehzucht steigern wolle, dafür müssten die Züchter die aktuellen gesellschaftlichen Anforderungen besser berücksichtigen. Nur so werden sie gut 20 Mio Franken Bundesgeld, die jährlich in ihre Arbeit fliessen, weiter rechtfertigen können.



ASR-Präsident Res Aebi, Reto Grünenfelder, Michel Geinoz und Hugo Abt (neu in der Verwaltung), sowie Pascal Monteleone (v.l.n.r.). (Bild: asr)